

# Unterwegs sein im öffentlichen Raum. Mobilität von Menschen mit beginnender Demenz

Im öffentlichen Raum und im öffentlichen Verkehr gut unterwegs sein zu können, ist für Menschen mit beginnender Demenz zentrale Voraussetzung für soziale Teilhabe. Die partizipativ-qualitative Studie stellt daher Fragen nach Mobilitätsverhalten von Menschen mit beginnender Demenz sowie förderlichen und hemmenden Faktoren und fokussiert auf die Verwendung öffentlicher Verkehrsmittel. Der folgende Beitrag beleuchtet erste Erkenntnisse mit Blick auf die Gestaltung eines „demenzfreundlichen öffentlichen Raums“. **VON ELISABETH REITINGER, BENTE KNOLL, BARBARA PICHLER, BIRGIT HOFLEITNER, AGNES RENKIN & BARBARA EGGER**

Immer mehr Menschen leben mit einer Demenz (Juraszovich et al. 2015). Draußen unterwegs zu sein, ist sowohl für Alltagswege als auch für soziale Kontakte und Aktivitäten besonders wichtig. Sich im öffentlichen Raum und in öffentlichen Verkehrsmitteln selbstbestimmt bewegen zu können, ist daher eine wichtige Voraussetzung für soziale Teilhabe für Menschen mit Demenz. Zu beobachten ist

In Österreich fehlt es derzeit noch an Wissen in Bezug auf das Unterwegssein von Menschen mit Demenz im öffentlichen Raum und die Einflussfaktoren darauf, die förderlich und hinderlich sind. Zugleich erfährt die Auseinandersetzung um Fragen der Sensibilisierung für den Umgang mit Menschen mit Demenz und Unterstützung von pflegenden und betreuenden An- und Zu-

ländern nehmen die zunehmende Bedeutung, die Menschen mit Demenz in unserer Gesellschaft haben, ernst (vgl. Juraszovich et al. 2015; Höfler et al. 2015; Website der CS Caritas Socialis GmbH / [www.cs.at](http://www.cs.at)).

Das Forschungsprojekt „Demenz in Bewegung. Studie und Handlungsempfehlungen für demenzfreundliches Unterwegssein im öffentlichen Verkehrssystem“<sup>1</sup> geht vor diesem Hintergrund daher u. a. folgenden Fragen nach:

- Wie sehen der Bewegungsalltag und die Bewegungsmuster von Menschen mit beginnender Demenz aus? Was fördert bzw. hindert die außerhäusliche Mobilität?
- Welche technischen (z.B. Verkehrstelematik) und raumplanerischen Maßnahmen sind notwendig, um Menschen mit Demenz die Mobilität außer Haus zu ermöglichen?
- Welche Usability-Anforderungen ergeben sich an (informationsgestützte) Verkehrstechnologien aus Sicht von Menschen mit Demenz sowie deren An- und Zugehörigen?

Sich im öffentlichen Raum und in öffentlichen Verkehrsmitteln selbstbestimmt bewegen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung für soziale Teilhabe für Menschen mit Demenz.

allerdings, dass es bei Personen mit Demenz und ihren An- und Zugehörigen zu einem Prozess des Rückzugs aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen bei fortschreitender Erkrankung kommt. Damit verbunden ist zumeist eine Reduktion ihrer außerhäuslichen Mobilität.

gehörigen auf unterschiedlichen Ebenen erhöhte Aufmerksamkeit. Sowohl die österreichische Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ als auch die wachsenden „Demenzfreundlichen Bezirke in Wien“ können als Beispiele dafür angesehen werden. Zahlreiche Praxisinitiativen in allen Bundes-



Abb. 1: Die blauen U-Bahn-Würfel sind Orientierungspunkte in der Stadt. Foto: B-NK GmbH

- Welche zentralen Handlungsempfehlungen können auf Basis dieser Erkenntnisse für relevante Stakeholder formuliert werden?

### Partizipativ-qualitativer Zugang

Diese Fragen wurden im Rahmen eines partizipativ-qualitativen Forschungsdesigns erhoben. Erst durch das Einbeziehen von Menschen mit Demenz in den Forschungsprozess ist es möglich, ein differenziertes Bild von ihren Lebenslagen zu zeichnen. Dadurch, dass Demenz in unserer Gesellschaft nach wie vor mit Scham besetzt ist, verlangt es aber in den konkreten individuellen Begegnungen im Rahmen der Studie Sensibilität in der zwischenmenschlichen Interaktion. Es wurden narrative Interviews (24 Teilnehmende), Spaziergänge im Rahmen der Begehungsstudie (15 Teilnehmende) sowie Usability-Studies mit bestehenden Orientierungssystemen und Technologien (15 Teilnehmende) mit Menschen mit beginnender Demenz durchgeführt. Dies war nur mit Unterstützung von ExpertInnen „im Feld“ möglich. Zu nennen sind dabei insbesondere die CS Caritas Socialis (Website der CS Caritas Socialis GmbH), Validationsexpertinnen und Mitglieder von „Alzheimer Austria“. Für das Forschungsteam

waren und sind die Beachtung und Reflexion ethischer Fragen im Forschungsverlauf ebenso wichtig wie die Vorbereitung der eigenen Kommunikationsfähigkeit durch Beratung einer Validationsexpertin (vgl. Fercher & Sramek 2013; Knoll et al. 2018).

### Vorläufige Schlussfolgerungen

Erste Erkenntnisse zeigen auf, dass es zunächst einmal wichtig ist, anzuerkennen, dass Menschen mit beginnender Demenz ähnliche Grundmuster in der Orientierung zeigen wie andere Personen auch. In einer Typologie kann zwischen einer „sozialen Grundhaltung“ und einer „individuellen Grundhaltung“ unterschieden werden. Die Grundlebensorientierung der ersten Gruppe ist stärker durch das Gefühl der sozialen Einbettung gekennzeichnet, eine hauptsächliche Strategie, den eigenen Weg zu finden, liegt daher im Fragen. Demgegenüber sind Personen der zweiten Gruppe eher an eigenen Plänen und Überlegungen orientiert. Für diese Personen braucht es daher stärker räumliche Orientie-

rungszeichen oder gut lesbare und verständliche Fahrpläne. Beiden Gruppen fallen bekannte Wege leichter als neue, und Veränderungen im „gewohnten“ öffentlichen Raum, wie beispielsweise „das Verschwinden“ von bekannten Geschäften oder neue Linienführungen von öffentlichen Verkehrsmitteln, die regelmäßig benutzt



Abb. 2: Die Lesbarkeit der Fahrpläne wurde in der Usability-Studie getestet  
Foto: B-NK GmbH

werden, verunsichern sehr. Bei den Spaziergängen zeigten sich darüber hinaus konkrete Strategien, wie Wege gegangen werden, um nicht verloren zu gehen, z.B. im einfachen „geradeaus gehen“ oder in der Rückkehr zu einem bekannten Punkt, von wo aus Orientierung wieder möglich ist (vgl. Abb. 1). Von der Usability-Studie sind die Klarheit und die Lesbarkeit von Piktogrammen und Fahrplänen

besonders hervorzuheben, ebenso wie große Schriftzeichen und eine klar verständliche Sprache bei Durchsagen (vgl. Abb. 2). Die von den Menschen mit Demenz im Zuge der Usability angeführten Punkte erleichtern das Unterwegssein von allen Menschen im öffentlichen Raum.

Im Hinblick auf die Gestaltung

eines „demenzfreundlichen öffentlichen Raums“ ist daher von Bedeutung, dass sowohl allgemeine Einschränkungen, die mit dem Älterwerden verbunden sind und Gebrechlichkeit mit sich bringen, ernst genommen als auch spezifische Bedürfnisse von Menschen mit Demenz berücksichtigt werden. ☉

- 1 Das Projekt wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) in der Förderschiene „Mobilität der Zukunft“, mit einer Laufzeit von 28 Monaten ab September 2016, gefördert. Die Projektabwicklung erfolgt über die österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unter der Projektnummer 855001.

#### Literatur

FERCHER, PETRA & SRAMEK, GUNVOR 2013. Brücken in die Welt der Demenz. Validation im Alltag. Ernst Reinhardt. München/Basel.

HÖFLER, SABINE, BENGOUGH, THE-RESA, WINKLER, PETRA & GRIEBLER, ROBERT (Hg.) 2015. Österreichischer Demenzbericht 2014. Bundesministerium für Gesundheit und Sozialministerium. Wien.

KNOLL, BENTE, REITINGER, ELISABETH, PICHLER, BARBARA, HOFLEITNER, BIRGIT & EGGER, BARBARA 2018. Partizipatives Forschen mit Menschen mit Demenz zu deren Mobilitätserfahrungen: Methodische und forschungsethische Herausforderungen. In: IHS-Working Paper (vor Erscheinen).

#### Danksagung

Das Forschungsteam dankt der guten Zusammenarbeit im Projekt-Konsortium mit der CS Caritas Socialis und den Wiener Linien sowie allen ExpertInnen und Studienteilnehmenden für ihre Unterstützung im Projekt!

#### Internetquellen

JURASZOVICH, BRIGITTE, SAX, GABRIELE, RAPPOLD, ELISABETH, PFABIGAN, DORIS & STEWIG, FRIEDRIKE 2015. Demenzstrategie. Gut leben mit Demenz. Abschlussbericht – Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Hg.: Gesundheit Österreich GmbH. Wien. <https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/7/5/CH3434/CMS1456747615394/demenzstrategie.pdf> (abgerufen am 05.08.2016).

CS CARITAS SOCIALIS. <https://www.cs.at/cs-caritas-socialis/veranstaltungen> (abgerufen am 4.10.2017).

**Assoz. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Reitingner**, assoziierte Professorin und stv. Leiterin des Instituts für Palliative Care und OrganisationsEthik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Wien/Graz. Forschung und Lehre zu Palliative Care im Alter, ethische Entscheidungen in der Altenhilfe, Kommunikation mit Menschen mit Demenz, Gender-Aspekte von „Care“.

Kontakt: [elisabeth.reitingner@aau.at](mailto:elisabeth.reitingner@aau.at)

**DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll**, Geschäftsführerin im Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH, ist Landschafts- und Verkehrsplanerin, Gender- und Diversity-Expertin. Neben ihrer selbstständigen Tätigkeit ist sie auch als Universitätslektorin tätig.

Kontakt: [bente.knoll@b-nk.at](mailto:bente.knoll@b-nk.at)

**Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Barbara Pichler**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Palliative Care und OrganisationsEthik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Wien/Graz. Forschung und Lehre zu den Themen „Alter und Geschlecht“, „Dementia Care“, „Sorge und Care aus feministischer Sicht“. Kontakt: [b.pichler@aau.at](mailto:b.pichler@aau.at)

**DI<sup>in</sup> Birgit Hofleitner**, Landschaftsplanerin und Kindergartenpädagogin, Projektkoordinatorin und Junior Researcher im Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH, Universitätslektorin an der Universität Graz. Kontakt: [hofleitner@b-nk.at](mailto:hofleitner@b-nk.at)

**Agnes Renkin** ist Masterstudentin (Landschaftsplanung) an der Universität für Bodenkultur Wien und Mitarbeiterin im Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH. Kontakt: [renkin@b-nk.at](mailto:renkin@b-nk.at)

**Mag.<sup>a</sup> Barbara Egger** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Palliative Care und OrganisationsEthik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Wien/Graz. Kontakt: [barbara.egger@aau.at](mailto:barbara.egger@aau.at)

abstract & keywords

**M**obility in public space and public transport systems are essential for social participation of people with dementia. Within a qualitative approach, the mobility behavior of people in their early phase of dementia is investigated. The article presents first insights of the study with a focus on “dementia friendly public space”. **People with dementia, mobility, public space, public transport, participative research**